

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die Spatzen im Schnee

[urn:nbn:de:bsz:31-297532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-297532)

# Die Späßen im Schnee.



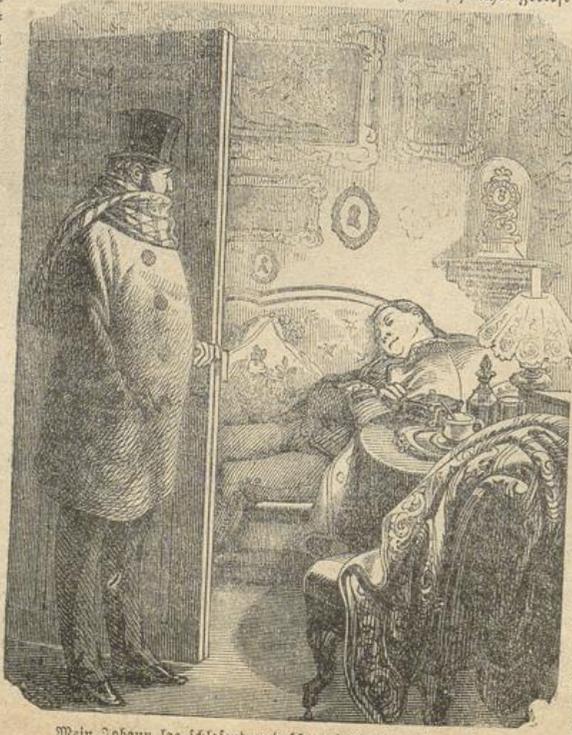
Trauliche Abende im Familienkreise, beim warmen Ofen, um die strahlende Lampe und den singenden Theekessel. Wagen an Wagen rollen durch die gaserleuchteten Straßen. — Ball im Museum, Concert in der Harmonie, im Theater, die „Afrikanerin“. Winterzeit, fröhliche Zeit — von der innern Seite einer warmen Stube aus betrachtet, einen duftenden Braten auf dem Tische und Geld in der Tasche. Aber ohne Kleider, Holz und Brod, und wenn das letzte Stück Bett ins Leibhaus gewandert ist — Winterzeit, schlimme Zeit, arge Zeit. In Ostpreußen kauert der grimme Hunger neben dem kalten Ofen in der eisigen Stube, das bleiche Glend stiert hinaus durch die zerbrochenen Fensterscheiben über die eisigen Felber, und der Tod schaut grinsend herein und zählt seine Opfer. — Den abgesetzten Fürsten haben sie eiliche zwanzig Millionen Schmerzensgeld an die durchlauchtigsten Köpfe geworfen, und für das ostpreußische Glend hat

Schnee auf allen Straßen und Wegen. Schlittengeläute und lustiges Peitschengelknall. — Sie auf dem Flusse, gefroren der See — der Schlittschuhläufer flüchtiges, fröhliches Volk.

man Suppenanstalten errichtet; die Knochen dazu bettelt man in Deutschland zusammen, den Böffel muß Jeder selber mitbringen.

Doch nicht von den abgesetzten Fürsten wollte ich sprechen und von den hungernden Ostpreußen, sondern von den Späßen.

Ich war auf einem Balle gewesen. Es war 1 Uhr Morgens als ich in meine Wohnung zurückkehrte. Mein Johann lag natürlich schlafend und schnarchend auf meinem Sopha. Aber er hatte, ehe er meinem Sopha diese Ehre anthat, doch an mich, seinen Herrr, gedacht, der gute Kerl. Die Stube war behaglich warm, den kleinen runden Tisch mit der Kralllampe hatte er neben den Ofen gerückt, die Numflasche, Zucker und Cigarren darauf gesetzt; auf dem Ofen der zischende Wasserkessel, unter dem Ofen die Pantoffeln und über der Einbllehne der Schlafrock. Mein Johann weiß was sich schickt, und daß ich, wenn ich von einem Balle nach Hause komme, nicht so bald zu Bette gehe, sondern noch eine Stunde oder zwei mit offenen Augen träume. Und so sah ich denn in



Mein Johann lag schlafend und schnarchend auf meinem Sopha.

meinen Schlafrock gebüllt und behaglich meinen Grog schlürfend, schaute mit halbgeschlossenen Augen den blauen Wäffchen meiner Havannah nach und dachte an Allerlei. Ich bin Junggeselle und — möchte bald keiner mehr sein, und das ist Alles. Ich bin deshalb, um mir eine Frau zu suchen, eine Zeit lang auf die Bälle gegangen. Ich gehe auf keine mehr. Auf den Bällen findet man keine Frau. Die unverdeckten Operationspläne der speculationen mit unversorgten Töchtern behafteten Mütter wiberten mich an, und als ich nach Mitternacht den Parquetboden des Tanzsaales bedeckt sah mit abgetretenen Schleppen, Fetzen von Moll, Blumen und Plüsch, und die Tänzerinnen mit glühenden Wangen und zerfissenen Kleidern, als ob hier eine Amazonenschlacht geliefert worden wäre, so hatte ich

auch den Geschmack an den Töchtern verloren. Auf den Bällen ist Alles unten zu lang und oben zu kurz, und so Eine nehme ich nicht, ehe noch suche ich mir eine Frau „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, da weiß man doch auch gewiß, daß man angeführt wird. — Doch auch von den Frauen und Mädchen wollte ich nicht schwärmen, sondern von den Späßen. Nur Geduld, auch diese kommen jetzt an die Reihe. Mitten in meinen nicht sehr erbaulichen Betrachtungen wurde ich aufgeschreckt durch ein Klopfen an meinem Fenster. Wenn man im 3. Stocke wohnt und es klopft uns Jemand Morgens 1/2 2 Uhr an das Fenster, so ist dies jedenfalls eine ganz ungewöhnliche Höflichkeitsbezeugung, und da ich mich durchaus nicht besinnen konnte, unter meinen Freunden einen dreißtückigen zu besessen, der allenfalls so etwas hätte ausführen können, so kam mir die Sache

doch sonderbar vor. Und eben klopfte es wieder. „Johann, he, Johann!“ rief ich meinem schnarchenden Diener zu. Der arme Keel beschloß sein Schnarchconcert mit einem Tremulando, fuhr in die Höhe und rieb sich die Augen. „Ach, der gnädige Herr! Verzeihung, daß ich —“

„Hat nichts auf sich, Johann. Reibe Dir die Augen vollends klar, ermuntre Dich. Es hat Jemand am Fenster geklopft.“

Der Johann sprang vollends auf die Füße: „Was — was? An dem Fenster geklopft?“ rief er und machte dabei in seiner Schlaftrunkenheit ein so dummes Gesicht, daß ich unwillkürlich lachen mußte.

„Ja, an dem Fenster geklopft. Und eben jetzt wieder, hörst Du? Desfine das Fenster.“

„Wer — ich, — das Fenster öffnen? O gnädiger Herr!“

„Desfine, sage ich!“

„O, lieber Herr! Alle guten Geister loben — — —!“

„Halte Dein Maul!“

tief ich fast zornig. „Desfine augenblicklich, oder — — —!“

Der Burche wußte, daß ich keinen Spaß verleihe und schickte sich deshalb an, mit küsseweitem Gesichte und schlotternden Knien meinem Befehle nachzukommen. Wie auf Stelzen rückte er gegen das Fenster vor, und noch einen Schritt war er von ihm entfernt, als er einen Schrei ausstieß und mit einem Satz in die Mitte des Zimmers zurücksprang.

„Was gibts?“

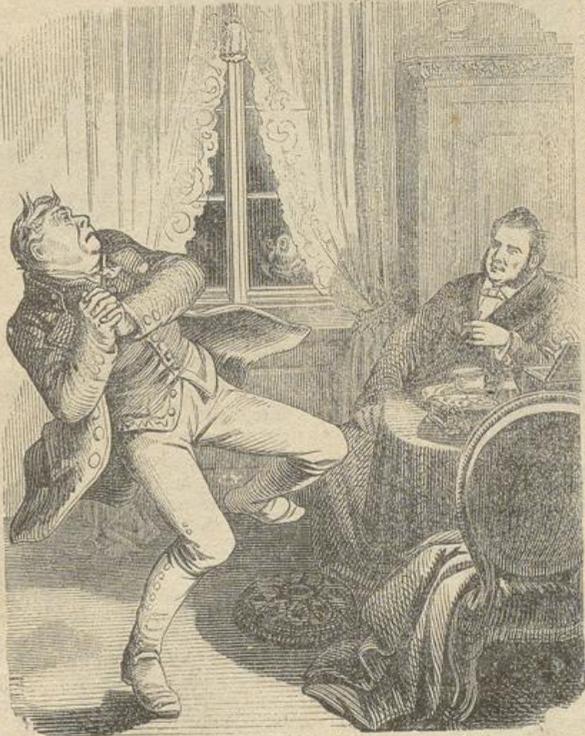
„O gnädiger Herr! O gnädiger Herr!“

Es war das reinste Kirchhof-Quett aus dem „Don Juan“. Wenn der Johann den „Don Juan“, schon gesehen hätte, so hätte er jetzt als Leporello singen müssen: „So nicht er mit dem Kopfe ic.“ und ich hätte dann als Don Juan erwiebert: „Das Gaukelspiel zu enden, muß ich wohl selber gehn.“ Doch da der Johann vom „Don Juan“ keinen Begriff hatte, so sang er nicht, sondern er sagte:

„O, gnädiger Herr! Zwei feurige Augen, so groß!“ und dabei beschrieb er mit den Armen einen Kreis, wonach diese feurigen Augen beiläufig so groß sein mußten wie die Eriebräder einer Schnellzuglokomotive. „Du bist ein Hasenfuß; pack Dich in Dein Bett!“ sagte ich zu dem tapfern Vaterlandsverteidiger, denn beiläufig gesagt, — der Johann war Soldat, und hatte sich in dem ruhmvollen Feldzuge gegen die Preußen die Tapferkeitsmedaille erobert. Aus seiner militärischen Erfahrung wußte der Johann, daß ein Soldat es auch verstehen müsse, muthvoll zurückzuweichen, er trat deshalb alsbald einen geordneten Rückzug an und gewann so, die Brust dem Feinde zugewendet, die Thür, durch die er alsbald — und zwar diesmal ohne das übliche „Gute Nacht!“ — verschwand.

Ich nahm die Lampe und ging gegen das Fenster. In der That, durch die Fensterscheibe glöhten ein paar große gelbe Augen in das Zimmer herein und als ich das Fenster

öffnete, erhob sich schwerfällig eine große Gule und verschwand mit geräuschlosem Flügelschlage in dem Dunkel der Nacht. In der Ecke der Fensterbrüstung bewegte sich noch Etwas. Es war ein Vogel. Ich nahm ihn in die Hand, schloß das Fenster und setzte meinen Gefangenen auf den Tisch. Es war ein halb erfrorener und dreiviertel verhungertes Spatz. Er hatte offenbar an meinem Fenster Schutz gegen die Kälte und vielleicht auch Futter gesucht, und war von dem Räuber entdeckt und angegriffen worden. Ich suchte den armen Schelm in der Hand zu erwärmen und wieder zu beleben. Doch umsonst. Er machte zwar noch einen schwachen Versuch auf die Beine zu kommen, sank aber mit einem schwachen „Bips“ auf die Seite, zitterte noch ein Weniges mit den Flügeln, streckte sich und — starb. An was er starb, ob von Kälte, oder am Hungertypus, oder an der Gule, — dieß zu ermitteln wäre nur durch eine Section möglich gewesen; für den Spatz war übrigens die Thatsache constatirt, daß er todt sei, und das war jedenfalls für ihn die Hauptsache. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein todter Spatz mich rühren könne. Dieser rührte mich. Ohne Zweifel hatte der Burche in seinem Leben manche Traubenbeere und manche Kerne verpeißt, weshalb wir Menschen ihn unheimlich nennen, wohl hatte er öfters — — — doc nein, de mortuis nil nisi bene. Dagegen hatte er aber auch manche Fliege verschnappet, manche Raupe gefressen, manchen Waienfäßer umgebracht und viele tausend Raupeneier verschluckt, die alle ausgeschlüpft und als Raupen über unsere Obstbäume hergefallen wären. Ihn aber wegen dieser unzähligen Mordthaten einen „Mörder“ zu nennen, fällt uns Menschen nicht ein, im Gegentheil, wir loben ihn darum, und wir würden ihm für seine Mordthaten sogar einen Orden umhängen, wenn die Spaten sich etwas aus Orden



„O, gnädiger Herr! Zwei feurige Augen, so groß!“

machen würden. Aber ein Spatz macht sich nichts daraus. — In Beurtheilung der Spaten und Soldaten stehen wir offenbar nicht mehr auf dem Standpunkte der Moral, da wir Beiden das Morden als Verdienst anrechnen. Natürlich, die Spaten, indem sie morden, schützen unsere Obstbäume, und die Soldaten, indem sie einander umbringen, schützen unsere Dynastien. Awar zwischen Obstbäumen und Dynastien ist ein Unterschied, obchon es auch gezwigte Dynastien gibt. — Der Leichnam, der vor mir lag, war offenbar der eines privilegierten Mörders, weshalb ich auch beschloß, ihm ein christliches Begräbniß zugewähren. — Der Arme! Vergebens hat er, von Hunger und Kälte getrieben, an meinem Fenster um Gastfreundschaft gebeten, und vor meinem Fenster ist er vor Hunger und Kälte gestorben. Das beschloß ich an dem ganzen Geschlechte der Spaten zu sühnen, an diesen Spaten, die wir in unserer Gedankenlosigkeit vor Kälte und Hunger in diesem

grimmigen Winter verderben lassen, sie, die doch unsere Wohlthäter sind, denn ohne Spazier wäre bei uns kaum eine Feld- und Gartenkultur möglich. Das hat bei uns bald jeder vernünftige Mensch eingesehen, ausgenommen einige Esel von Bürgermeistern, die heute noch einen Preis auf die Spazierköpfe u. Maulwurfsbälge setzen. Ja, unsere Wohlthäter, uns einerlei durch welche Mittel sie es sind, das mögen sie vor ihrem Spaziergewissen im Jenseits verantworten, vorausgesetzt, daß es einen Spazierhimmel und eine Spazierhölle gibt.

Darum, edler Sprößling eines edeln Geschlechtes, dessen Leichnam hier vor mir liegt, bist Du nicht umsonst gestorben. Dein Lob hat mein Gewissen wach gerüttelt, ich werde für Deine Brüder sorgen, und indem Du gestorben bist, hast Du Hunderte der Deinigen gerettet.

\* \* \*



Vor meinem Fenster ist er vor Hunger und Kälte gestorben.

Unter den Spazier herrschte große Bewegung. Sie hüpfen von Zweig zu Zweig, sie schwatzen und zwitscherten zu zwei und zwei, und alle durcheinander; sie waren in einer lebhaften Unterhaltung begriffen. Ob sie wohl schon den Tod ihres Kameraden erfahren haben? Ich denke wohl kaum. Der Gegenstand ihrer Unterhaltung schien nur der Schnee zu sein. Wenn ich mich nicht irre, so sprachen sie ihre Entrüstung aus über dieses heillose Wetter. Das ist eine saubere Geschichte, das ist eine schöne Bescherung! Wo, in's Teufels Namen, sollen wir heute frühstücken, nachdem wir gestern nichts zu Mittags gepeist und nicht soupiert haben? Ich konnte es in der That den Spazier nicht übel nehmen, wenn sie in ihrer Ungebild etwas unchristlich suchten, denn nichts ist für einen hungerigen Spazier trostloser, als solch ein großes, weißes, leeres Tischstück,



Im andern Morgen öffnete ich ein Fenster meines zur ebenen Erdo liegenden Arbeitszimmers. Es hatte die Nacht über tüchtig geschneit und der Hof des

Amtshofes war mit süßlichem Schnee bedeckt. — Auf einem Schritte von meinem Fenster, sah eine Schar Spazier.

wie es an diesem Morgen den Amtshof bedeckte. — Jetzt hüpfte ein großer alter Spazier auf einen höher gelegenen Zweig. Er wetzte den Schnabel, schlug mit den Flügeln und ließ ein lautes durchdringendes Zirpen vernehmen. Ich überlegte dieses mit dem bei uns Menschen üblichen „Meine Herren“, wenn Einer eine Rede halten will. Der alte Spazier wollte offenbar eine Rede halten, und in der That, das Spaziergeschrei hörte auf, und der Alte begann. Er sprach lange und eifrig, er war entschieden von dem Gegenstande seiner Rede erfüllt, er hüpfte hin und her, er wetzte den Schnabel, und wenn Spazier sich wüten können, so schwitzte er offenbar. Seine Rede wurde öfters durch einzelne Ausrufe unterbrochen, die ich als: „Hört, hört!“ überlegte, und am Schlusse seiner Rede erkobte ein allgemeines Geschrei, offenbar ein Bravo! Ich konnte natürlich nicht verstehen, was der Alte sagte, aber ich beschloß, es aus seinen Handlungen zu errathen. Jetzt flog der Alte vom Baume herunter, ihm nach die ganze Gesellschaft, auf den Schnee gerade unter meinem Fenster. Ich mußte, obgleich Jurist, ein Zutrauen erweckendes Gesicht haben, denn die Herren Spazier genirten sich gar nicht vor mir. Was wollten sie wohl auf dem Schnee? Aha! Sie loderten den Schnee, indem sie ihn mit den Köpfchen auseinander warfen und sich, mit den Flügeln schlagend, in ihn hineinwühlten. Sie wollten offenbar den Schnee hinwegschaffen, um unter seiner Decke vielleicht Futter zu finden. Der alte Spazier sah auf einem Pfosten, der über den Schnee hervorragte und schien die Grabarbeiten zu leiten. Arme Thiere. Sie hatten den Platz schlecht gewählt und der Alte — offenbar der Höchstkommmandirende des kleinen fouragirenden Armee-corps — schien schlechte Terrainstudien gemacht zu haben. Denn — wie alle Kanzleibediener — so schüttete auch der meinige — der alte Damian — regelmäßig meine Watschschüssel zu dem Büreaufenster hinaus, und vor diesem hatte sich auch bereits eine kleine Eisbahn gebildet, auf der die Buben des Herrn Oberamtmanns mit großem Lärm sich mit „Schleifen“ zu vergnügen pflegten,

Spazengung. Zweig paraten zu zwei durch- in einer ng be- schon eraden denke egen- laltung nee zu y nicht e ihre dieses as ist e, das rung- ammen, lücken, nichts und "Ich at den men, eduld chten, einen trost- hofes, stuch, Setzt genen ügeln enen. icken Der ber kann- dem er, er tnen, durch bei!" all- na- hloß, Alte auf ob- dem Was den nder ihn weg- den. huce rme der inen dien - so gels- aus, wahn mit gten,

was in das Studium mei-  
ner voluminösen Prozes-  
akten „Michael Bopp con-  
tra Abraham Veit, Kub-  
handel betreffend“ eine  
angenehme Abwechslung  
brachte. Die armen Spazeng-  
brachte. Die armen Spazeng-  
konnten also unter dem  
Schnee nichts finden als  
Eis. Eis, das zwar, mit  
Nahm und Vanille verfeht,  
ein sehr angenehmes Er-  
frischungsmittel ist, allein  
in seinem unverfälschten  
Naturzustande vorerst noch  
nicht zu den Nahrungs-  
mitteln gerechnet werden  
kann. Ein junger Spazeng-  
Pionnier schien zuerst diese  
Entdeckung gemacht zu ha-  
ben, er hüpfte nach dem  
Commandantensofen und  
rapporitierte. Der Alte schien  
ausgebracht, er schüttelte  
zornig den Kopf, er war  
offenbar entrüstet, daß ein  
junger Offizier, — diesen  
Rang schien der junge  
Spaz in der Spazengarmee  
zu begleiten — geschickter  
sein wollte und vielleicht  
geschickter war, als er, der  
alte General, und wenn  
ich den Gesicht- oder vielmehr den Schnabelansdruck des  
Alten richtig beurtheilte, so drohte er, ob dieses ungeheuern  
Verbrechens gegen die Disciplin, den jungen Spaz — ob-  
gleich sich dieser einer vor-  
trefflichen Gesundheit zu  
erfreuen schien — wegen  
Kränklichkeit pensioniren  
zu lassen. Bei uns Men-  
schen hat natürlich so etwas  
gar keinen Anstand, die  
Spazeng scheinen aber be-  
züglich des Militärbudgets  
engherzigere Ansichten zu  
haben. Der Junge pro-  
testirte heftig, mehrere Col-  
legen nahmen sich seiner  
an, sie schienen dem Alten  
bestigige Vorwürfe zu ma-  
chen, daß er sie auf's Eis  
geführt habe, und schließ-  
lich, und obchon der Alte  
sich gewaltig in die Brust  
warf und den Kröpf aus-  
blies, fielen sie über ihn  
her und bearbeiteten ihn  
der Art mit den Schnäbeln,  
daß er die Flucht ergreifen  
mußte. Der ganze Schwarm  
flog auf und zog sich auf  
den nächsten Baum zurück.  
Nur der Alte saß allein  
und großend auf den hoch-  
ziegelten des Amt-gefäng-  
nisses und wepte grimmig  
seinen Schnabel. So ver-  
mag der Hunger die Bande  
des Gehorjams und der



Der alte Spaz saß auf einem Pfosten und schien die Grabarbeiten zu leiten.

„Zu Befehl, Herr Amtmann!“  
„Und noch eines, Damian.“



Obchon der Alte sich gewaltig in die Brust warf, fielen sie über ihn her und bearbeiteten ihn mit den Schnäbeln.

Disciplin zu lockern, wes-  
halb eine gute Verprovian-  
tirung doch immer die  
Hauptsache bleibt. Da ich  
die Spazensprache nicht ge-  
läufig verstehe, so kann ich  
natürlich nicht mit voller  
Bestimmtheit behaupten,  
daß ich den Vorgang unter  
meinem Fenster ganz richtig  
beurtheilt habe, aber so un-  
gefähr wird es jedenfalls  
gewesen sein.  
„Damian“, rief ich dem  
alten Kanzleidiener, „he,  
Damian!“  
„Zu Befehl, Herr Amt-  
mann!“  
Der Damian war ein  
alter Soldat, mit einem  
Schuß im Beine, einem  
unlöschbaren Durste und  
einer Leidenschaft für Knack-  
würste, und außerdem hatte  
er noch das übliche „Za-  
wohl“ und „zu Befehl“ aus  
einem Soldatenleben mit  
gerübergerettet.  
„Bitte, Damian, rein-  
igen Sie doch den Platz da  
vor meinem Fenster vom  
Schnee. Ich möchte gerne  
die armen hungernden Bäu-  
schütten Sie doch nicht das  
Waschwasser vor das Fen-  
ster, es gibt ja eine ganze  
Eisbahn.“  
„Zu Befehl, Herr Amt-  
mann. Aber —“  
„Was, aber?“  
„Aber die Frau Ober-  
amtswäin —“  
„Nun, was ist's mit der  
Frau Oberamtswäin?“  
„Die Frau Oberamt-  
swäin haben es befohlen,  
von wegen der Schleife für  
die jungen Herren Ober-  
amtswäin und Frau-  
en Oberamtswäin.“  
Ich mußte herzlich lachen.  
„Ja freilich, wenn es die  
Frau Oberamtswäin be-  
fohlen hat. Nun dann, so  
lehren sie den Schnee weg.“  
„Zu Befehl, Herr Amt-  
mann!“  
Während der Damian  
mittelft eines Besens diese  
nicht sehr schwierige Depre-  
cation vollzog, hatten sich  
die Spazeng auf einen noch  
weiter entfernten Baum  
zurückgezogen und betrach-  
teten mit aufmerksamen  
Interessen das Gebahren  
des alten Schnurbartes.  
Der abgesetzte General saß

immer noch großend auf seinem Hohlziegel. Jetzt war eine ziemliche Stelle reingefegt und ich warf einige Hände voll des mitgebrachten Futters — Hansfamen und Gerste gemischt mit kleingeschnittenen Kartoffeln und Gelbrüben — auf die freie, sehr in die Augen fallende Stelle. Ich schloß das Fenster und lauschte hinter dem Vorhange, um mich an diesem Späzenentzücken zu erfreuen.

Doch ich täuschte mich. Die Späzen, so hungrig sie auch waren, und obschon sie mit langen Hälsen nach dem Futter herüber schauten, — sie kamen nicht. Ja, jetzt sogar erhoben sie sich mit großem Geschrei, flogen über das Amtsgesängniß, gerade über ihren ehemaligen General, der ihnen mit großer Verachtung nachschaute, hinweg und verschwanden gänzlich aus meinem Gesichtskreise. Es war offenbar, sie trauten nicht. Sie halten uns Menschen für Schufte und hinterlistige Verräther, und keiner großmüthigen Regung fähig, und von ihrem Späzenstandpunkte aus haben sie nicht ganz Unrecht. Habe ich doch erst vor zwei Tagen gesehen, wie

Oberamtmanns Karl und Gefangenwärters Fritz den Vogel Fütter streuten, nicht um sie zu füttern, Gott behüte nein, nur um sie bequem mit Steinen todzuwerfen und mit dem Blasrohre todtschießen zu können, und die Frau Oberamtmännin jah aus dem Fenster lächelnd den harmlosen Spielen der lieben Jungen zu. Daß ich dem Karl das Blasrohr confiscirte und dem Fritz eine hinter die Ohren schlug, daß er heulend davon rannte, hat die Frau Oberamtmännin Abends in der Theeviste bei der Frau Obergollinspectorin und in Gegenwart der Frau Rheinschiffahrtsoctroibereinerin und mehrerer anderer Damen aus der noblen Gesellschaft als eine „unbegreifliche Noheit von einem gebildeten wohlhabenden Manne“ bezeichnet, wie ich überhaupt bei der Frau Oberamtmännin nicht sehr in Gunsten stehe, seit ihre älteste Tochter — — — doch das gehört nicht hierher, wenden wir uns lieber wieder zu unsern Späzen. — Das Mißtrauen der Späzen ist also vollkommen gerechtfertigt, und wir haben es uns selber zuzuschreiben, wenn sie uns jeder Hinterlist für fähig halten. Ich zog mich zu meinen Prozeßakten „Dopp contra Levi“ zurück, um den mißtrauischen Thieren Zeit zu lassen, sich zu beruhigen.

Nach einer halben Stunde trat ich wieder hinter den Vorhang. Noch war Alles leer, weit und breit kein Vogel zu sehen. Sogar der alte General saß jetzt nicht mehr auf seinem alten Plaze. Na, auch der mißtrauisch!



„Zu Befehl, Herr Amtmann!“

Reisens nehmen vor dem Feinde, das mag wohl schon vorgekommen sein bei Generalen, aber Reisens nehmen vor einer reichbesetzten Tafel, wie hier — der Fall war gewiß einzig in seiner Art, und ein neuer Beweis, wie sehr wir bei den Späzen alles Vertrauten verloren haben.

Noch eine Viertelstunde wartete ich vergebens, und eben wollte ich mich wieder mißmüthig zu meinen Akten wenden, da:

„Und fister plötzlich ward der Himmel,  
Und über dem Theater hin  
Sieht man in graulichem Gewimmel  
Ein — Späzenheer vorüber ziehn.“

Ueber dem Dache des Amtshauses machten sie eine Schwärzung und fielen schreiend und spektakulirend auf die große Linde ein. Der Schwarm war wenigstens 4 mal so stark als der unter dem Commando des alten Generals gestandene, und es mußte sich deshalb die Nachricht: „unter dem Fenster des Amtmannes befindet sich ein reich gefülltes Proviantmagazin, aber es sei dem Amtmann nicht zu traun“ in



der Umgegend mit Blitzeschnelle verbreitet haben. Und in der That, noch trauten sie mir nicht und verfuhen mit einer Vorsicht, die dem erfahrensten Strategen Ehre gemacht hätte. Von der Hauptarmee lösten sich etwa 12 Späzen ab und flogen auf den dem Futterplaze zunächststehenden Baum. Das waren die Vorposten, jebesfalls jede, unternehmende Burschen. Nach kurzer, zwitschernder Beratung senkten sich zwei von diesen senkrecht

Ich warf einige Hände voll des mitgebrachten Futters von dem Hause auf die freie, sehr in die Augen fallende Stelle. Ich warf einige Hände voll des mitgebrachten Futters von dem Hause auf die freie, sehr in die Augen fallende Stelle. Ich warf einige Hände voll des mitgebrachten Futters von dem Hause auf die freie, sehr in die Augen fallende Stelle. Ich warf einige Hände voll des mitgebrachten Futters von dem Hause auf die freie, sehr in die Augen fallende Stelle.

Ich hatte einen rechtschaffenen Respect vor den beiden kleinen Burschen. Denn wenn auch einer eingebildet zu Gefahr, sie glaubten doch einer Gefahr entgegen zu gehen, sie schlugen ihr Leben in die Schanze, um die Ihrigen vor Gefahr zu schützen, und es war eine wirkliche Heldenthat,

Die mel... Die den zu... end... ha... Bul... mit...  
kom... mel... der... lich... K... nu... erl... Ge... zu... den... ril... Te... Na... W... der... un... die... die... B... Di... ho... F... ei... so... ge... B... so... b... C... e... fi... t... u... u... S...  
te...  
i...  
g...  
y...  
t...  
u...  
u...  
S...

Die hier vor dem Fenster meiner Schreibstube spielte. Die Unternehmung der beiden tapfern Spaken schien zu ihrer Zufriedenheit beendet, — nichts von Kossbaarschlingen, keine bösen Buben mit Blasrohr oder mit mörderischen Steinen — und jetzt — jetzt freilich konnten sie länger nicht mehr der Versuchung widerstehen, von diesen köstlichen, lange entbehrten Körnern zu picken. Doch nur eine Viertel Minute erlaubten sie sich diesen Genuß, dann flogen sie zu ihren Kameraden auf dem Vorpostenbaume zurück. Diese erhoben ein Triumphgeschrei und im Nu erhob sich die ganze Wolke von Spaken von dem benachbarten Baume und ließ sich auf dem Futterplage nieder. Und nun dieses Gezwitsher, dieses Geschwätz, dieses Flügeltschlagen und dieses Bicken der ausgehungerten Thiere. Nein, wie ließen die sich's schmecken. Ich hatte mir selbst mit diesem Feßschmause der Spaken ein wahres Vergnügen bereitet. Doch diese friedliche Scene sollte nicht lange dauern. Kaum war der ärgste Hunger gestillt, so regten sich in den Spaken die höflichen, ich hätte bald gesagt menschlichen Leidenschaften: Haß, Neid, Zorn, Mißgunst. Einer suchte dem andern die schönsten Körner vor dem Schnabel wegzupicken. Sie hatten gegen einander, sie verfolgten einander, zwei Spaken erhoben sich wirbelnd in die Luft und fochten um eine wichtigere Ursache, als um die wir Menschen uns oft die Hülfe brechen, denn es handelte sich um ein besonders schönes Gerstenkorn. Diese Spaken, die im Unglück so edel, so heldenmüthig sich zeigten, wurden jetzt im Glück und Ueberflusse förmlich gemein. Tont comme chez nous. Und besonders die jungen Spaken waren es, die sich am frechsten und unverschämtesten auführten. Da war keine Achtung vor dem Alter, kein Respekt vor den Damen, die schönsten Körner pückten sie vorweg, und mancher Spakenvater und manche ehrwürdige Spakenmutter mußten sich mit Kartoffeln begnügen. Ebenfalls tont comme chez nous. — Einige Finkenpärdchen, durch das Geschrei angeleckt, hatten sich auch auf dem



Sie hatten gegen einander, sie verfolgten einander, zwei Spaken erhoben sich wirbelnd in die Luft und fochten ein Duell aus.

Da lag der freche Bursch und streckte alle vier Beine, d. h. alle Zwei von sich.



„Hatte Dein Maul! Du wirst bis nächstes Frühjahr eingesperrt.“

Platz eingefunden, aber nur schüchtern wagten sie es, in dem äußersten Kreise einzelne verlorene Körner aufzuspüren. Kaum wurden sie von den Spaken erblickt, so stürzten sich einige junge Gelschnäbel grimmig auf die armen Finken und verjagten sie. Wieder und wieder kamen die Finken angelogen und suchten ein Körnchen zu erhaschen, und wieder und wieder wurden sie mit grimmigen Schnabelhieben verjagt. Diese Unverschämtheit empörte mich und ich beschloß, sie zu bestrafen. Ich bin nun zwar ein abgejagter Feind von allen körperlichen Nützigungen, aber hier konnte ich sie, wenn ich die bescheidenen armen Finken vom Hungertode erretten wollte, den unverschämten Spaken nicht ersparen. Ich nahm das Oberamtmanns Karl abgenommene Blasrohr, öffnete vorsichtig das Fenster und brannte oder vielmehr blies einem der frechsten Spakenjünglinge eine weiche Leiftugel auf den Kopf. Die ganze Vogelschaar erhob sich mit einem Schrei der Entrüstung, und zerstreute nach allen vier Winden. Der Spak war glücklicherweise nicht todt, sondern nur betäubt, und da er wieder zu zappeln anfing, holte ich ihn in mein Büro herein und nachdem er sich wieder ganz erholt hatte, hielt ich ihm eine ernste Strafpredigt. „Siehst Du, unverschämter Bursche, das ist die Strafe für Deine Frechheit. Du hättest verdient todgeschossen zu werden, aber ich bin ein Feind der Todesstrafe, und das ist Dein Glück. Aber ich will Dich lehren das Alter zu ehren und gegen Damen artig zu sein. Und dann die Gastfreundschaft. Du frecher Bengel fütterst Dich selbst an einem fremden Tische und mißgönnt Andern die Wohlthat, die Du selber unverbient genießest? Weißt Du nicht, daß Gastfreundschaft eine der ersten deutschen Tugenden ist? Und Du willst ein deutscher Spak sein? Psui schäme Dich!“ Der Spak schien wirklich zerknirscht. Er schaute mich ganz bescheiden an und öffnete, wie zu seiner Rechtfertigung, den Schnabel. „Hatte Dein Maul“, unter-

Frach ich ihn „und höre jetzt, welche Strafe Dich erwartet: Du wirst bis nächstes Frühjahr eingesperrt, und zwar Einzelhaft, damit Du besser zur Erkenntniß Deiner frechen Gemeinheit kommst. Zu fressen sollst Du haben, so viel Du brauchst, aber an der Freiheit, die Du so schändlich mißbraucht hast, mußt Du bestraft werden.“ Damit sperrete ich den Uebelthäter in einen alten Käfig, der auf dem Affenshranke stand, versorgte ihn mit Futter und Wasser und überließ ihn seinen einsamen Betrachtungen. Er schien sich leidlich in sein Schicksal zu fügen und nachdem er die Lokalität seines Gefängnisses besaugenscheinigt hatte, fing er gleich an zu fressen und zu laufen: Er ist halt ein gemeiner Strick.



leicht ihr Treiben mit andern Augen betrachten als bisher.  
 Und wenn Du dieses thust, so ist mein Zweck erfüllt, ich habe Dir ein Vergnügen und den Wurzeln eine Wohlthat verschafft.

So, und nun schließlich noch eine Moral dieser Geschichte:  
 Es ist nichts so einfach und unbedeutend in unserm täglichen Leben; wenn wir es nicht mit gewohnter Gedankenlosigkeit, sondern mit sinnigen Augen betrachten, so gewinnt es an Interesse, gewährt uns Unterhaltung und Vergnügen, und wenn wir, wie hier, ein paar alte Kartoffeln opfern, so haben wir sogar noch ein gutes Werk gethan.

Die andern Spähen, obgleich im ersten Augenblicke entrüstet, schienen doch bei näherer Ueberlegung die Gerechtigkeit meines Strafverfahrens einzusehen, denn am andern Morgen kamen sie wieder, und zwar Spähen und Finken und Meisen, und so Morgen für Morgen fand sich eine größere Zahl Gäste vor meinem Fenster ein. Der Strafakt hatte gewirkt, denn sie hielten jetzt leidlich Frieden und nur dann und wann gab es noch kleine unbedeutende Reibereien. Einige Aufregung veranlaßte ein kleiner Vorfall, da ein junger Spähe, dessen Herz bei dem guten Futter sich zärtlicheren Regungen zuzuneigen begann, ein hübsches Finkenmädchen mit seinen Liebesanträgen verfolgte. Der alte Fink, der in dieser Beziehung keinen Spähe versteht, und eine ernstliche Verbindung mit einem von der Spähensippchaft als eine Mesalliance zu betrachten schien, verwies den glühenden Liebhaber mit einigen eindringlichen Schnabelhieben in seine Scharaken zurück. Dies wollten die Spähen als eine Beleidigung ihrer Standeshere nehmen und es hätte wahrscheinlich zu unangenehmen Austritten geführt, wenn ich nicht die Gesellschaft aufgehoben hätte, indem ich in die Hände klatschte.

Und wenn wir ein paar alte Kartoffeln opfern, so haben wir sogar noch ein gutes Werk gethan.

So habe ich mich mit meinen Spähen schon manche Stunde angenehm unterhalten, und wenn dadurch, wie ich wohl gestehen muß, der Prozeß „Michael Wopp contra Abraham Veit, Kuhhandel betreffend“ etwas in Rückstand kam, so hatte dies glücklicherweise keine übeln Folgen, denn die Kuh, der die Geschichte zu lange dauerte, freipirte, und die Parteien verglichen sich.  
 So, das ist meine Geschichte von den „Spähen im Schnee.“ Der geneigte Leser wird vielleicht denken: Eine lange Geschichte um nichts, um einen todten Spähe und um fressende Spähen. Pah! das können wir alle Tage selber sehen, da brauchte man kein Papier deswegen zu verschmieren. Wohl, geneigter Leser, Du hast Recht. Aber wenn Du diese dumme Spähengeschichte gelesen hast, so wirst Du doch vielleicht die übrigen Kartoffeln und Brokrumen von Deinem Tische sammeln und wirst sie vor Dein Fenster werfen, und wenn dann die armen hungrigen Vögel darüber herflattern, so wirst Du doch viel-

Bilderräthsel.



Auslösung:

WADIG ITH DZOC KA TADZADUCAD WKA DOK  
 DADLS ABU BOCY TADLWAD WKA WAZDAD